

Landesverband Hessen der Angehörigen psychisch Kranker e.V.

Angehörigentagung 2007 in Arnoldshain am 04.06.2007

„Mit psychischen Beeinträchtigungen alt werden“

Zusammenfassung der *fwg* – Präsentation des Modellprojekts VERA (10.30)

Zu Beginn erläutert Frau *Daniela Gieseler* von der *frankfurter werkgemeinschaft e.V.* (Sektor Ost) den Anwesenden das Ziel des Projekts: die Verbesserung der Versorgungsstruktur für alt gewordene psychisch kranke Menschen im Sektor Ost der Stadt Frankfurt. Dies soll u.a. durch Ressourcenbündelung, durch Vernetzung von Trägern der Altenhilfe mit der Gemeindepsychiatrie erreicht werden. Darüber hinaus sollen neue Hilfeangebote konzipiert und erprobt werden. Das Projekt wird von der Aktion Mensch finanziert und von der Fachhochschule Fulda wissenschaftlich begleitet.

Frau *Gloria Frink*, die die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Fulda koordiniert, präsentiert die ersten Schritte zu diesem Ziel. Es beginnt mit einer Bedarfserhebung. Zu diesem Zweck werden ca. 120 Psychiatrieerfahrene befragt, darunter nach Möglichkeit auch solche, die im Sektor Ost der Stadt Frankfurt leben, aber nicht/noch nicht an eine Institution der *fwg* gebunden sind. Befragungen von Angehörigen und Personen, die im gemeindepsychiatrischen Bereich arbeiten, werden folgen.

Anschließend präsentiert Frau *Frink* die ersten vorläufigen Ergebnisse der Befragung der Betroffenen. Die Befragten leiden auch noch zu Beginn der Altersphase (ab ca. 55 Jahren) an unterschiedlichen psychischen Störungen: 76% unter Angststörungen, 54% unter Depressionen, 36% unter Konzentrationsstörungen, 16% unter Stimmenhören und 12% unter Verfolgungsideen. 44% davon erwarten, dass sich daran in den nächsten 5 bis 10 Jahren nichts Wesentliches ändert, 28% befürchten eine Verschlechterung und 26% erwarten eine Verbesserung. Andererseits sind 42 % davon überzeugt, dass es ihnen heute besser geht als vor 5 Jahren, was für die gute bisherige Versorgung spricht. Mehrbedarf an Hilfsangeboten im psychosozialen Bereich sehen sie vor allem im Bereich Häusliche Bürokratie (heute schon 71%, erwartet 75%). Es folgen die Wohnungspflege (53% / 73%), das Einkaufen (34% / 55%) und die Körperpflege (22% / 41 %). (In der anschließenden Diskussion zeigte sich, dass dies sich weitgehend mit den Erfahrungen und Erwartungen helfender Angehöriger deckt. Diese hielten auch den Aufbau eines ambulanten medizinischen Hilfesystems für notwendig. E.M.) Gewünscht werden sehr unterschiedliche, dem persönlichen Hilfebedarf angepasste Wohnformen, in denen auch Pflegeleistungen in Anspruch genommen werden können.

Im dritten Teil der Präsentation stellt Frau *Gieseler* ein bereits geplantes konkretes Angebot für den Sektor Ost vor, den „Mittagstisch“. U.a. soll er als Keimzelle für vielfältige Kontakte dienen. Sie weist abschließend noch einmal darauf hin, dass eine neue Kultur der Kooperation bei den Trägern entstehen müsse, parallele Angebote für denselben Personenkreis müsse es nicht geben.

Herr *Winfried Heid* von der *fwg* stellt ein weiteres konkretes Angebot für ältere psychisch kranke Menschen mit Pflegebedarf mit 18 Plätzen vor, das schon bald bereitstehen wird: das Wohnheim Lenastr. 24. Ausgehend von der Tatsache, dass der zu versorgende Personenkreis vorzeitig altert, ist in Zukunft mit mehr psychisch kranken Menschen mit z.T. sehr

unterschiedlichem Pflegebedarf zu rechnen. Die *fwg*, die seit 30 Jahren auf eine überwiegende Versorgung in Wohngruppen und Wohngemeinschaften in normalen Mietshäusern (gemeindenahes Milieu)

setzt, hat daher für ihre Klientel, aber eventuell auch für bisher anderweitig versorgte Menschen mit Pflegebedarf entwickelt. Es gibt bereits eine Anmelde-Liste. Die vier Etagen sind nach modernen Vorstellungen eingerichtet. Sie haben Zimmer mit integrierter Nasszelle, die somit viel Rückzugsmöglichkeit bieten, sowie eine große Wohnküche für Gemeinschaftsaktivitäten, an denen man freiwillig teilnehmen kann. Im Erdgeschoss und im Hinterhaus sind die Räume der Tagesstruktur angesiedelt. Alle Räume sind rollstuhlgerecht, von Selbst- bis Vollversorgung ist alles möglich. Auch Paarwohnen ist durch flexible Raumaufteilung möglich. Im Rahmen der Frankfurter Psychiatriewoche findet am 25. September 2007 eine Informationsveranstaltung vor Ort in der Lenastr. 24 statt.

Die sehr konkreten Ausführungen der Vortragenden führten in der anschließenden Diskussion zu zahlreichen Rückfragen. Themen waren außerdem wenig Information über die Hilfsangebote, fehlende Koordination der Hilfen, mangelhafte Versorgung der somatischen Erkrankungen, kaum ambulante psychiatrische Leistungen sowie Probleme mit den Kostenträgern.

Für den Text:
Edith Mayer